

Emotional intensive Reise

Das Akbau-Theater bringt Lebenswelten vieler philippinischer Kinder mit Musical nahe

Von Claudia Kasten

HAMM ■ Als sich die rund 150 Besucher des Musical-Dramas „Once we had a dream“ mit stehenden Ovationen bei den sieben jungen Schauspielern des philippinischen Akbay-Theaters bedankten, wischten sich viele Zuschauer verstoßen Tränen aus den Augenwinkeln. Vorausgegangen war eine emotional intensive Reise durch die Lebenswelten vieler philippinischer Kinder, die wohl keinen im Publikum des Heinrich-von-Kleist-Forums unberührt ließ.

Schon nach kurzer Zeit hatten die 15 bis 25 Jahre alten Schauspieler das Publikum mit ihrer Authentizität, die sie auf die Bühne brachten, gefangen genommen. Prägnante Fotos im Hintergrund stellten fast das gesamte Bühnenbild dar.

Vermutlich wusste jeder im Publikum schon vor dem Stück etwas über Sextourismus, Gewalt und Ausbeutung. Doch dieses Musical-Drama sprach nicht nur den Verstand, sondern auch das Gefühl an. So wirkte es verstörend, aus dem Munde ei-

nes Jugendlichen zu hören: „Es ist schön, ein Sextourist zu sein, da kann man tun, was man will“. Vor allem, wenn dieser Aussage eine Szene des Missbrauchs vorausgegangen ist, bei der Kyle Andriono den ganzen Schmerz des Jungen intensiv auf die Bühne brachte.

Dass sich das Stück aus Biografien von Kindern zusammensetzt, die bei der Preda-Stiftung auf den Philippinen Schutz suchen, wird bei jeder Szene durch hohe Authentizität deutlich. Ausbeutung durch ausländische Investo-

ren, Schulden und falsche Versprechungen bringen die 15-jährige Celina (Connie Centino) als Sexskalvin nach Köln. Sie trifft auf Sabel (Giselle Beldad) und Dodong (Kyle Andrino), die nach zwei gescheiterten Fluchtversuchen ihre Hoffnung fast verloren haben. In Gefangenschaft erzählen die drei ihre Geschichte von Vergewaltigung, Missbrauch und Gewalt. So manch einer im Publikum hätte am liebsten die Flucht ergriffen, so stark und intensiv waren die Emotionen.



Die Farbenpracht täuscht: Das Musical des Akbay-Theaters war nicht folkloristisch, sondern hoch dramatisch. ■ Foto: Wiemer